

leihen, wenn einem in Missgüte lebenden Deutschblütigen durch ärztliches Zeugnis bescheinigt wird, daß er zur Durchführung einer der händigen Begleitung durch seine Ehefrau bedarf, so fallen für die jüdische Ehefrau die genannten Beschränkungen fort. In allen übrigen Fällen sind Kurorten für Juden von den Kurveinrichtungen ausgeschlossen. In Heilbädern und Kurorten, die von diesen ausgeschlossen werden können, ist die Benutzung der Kurveinrichtungen durch jüdische Kurgäste von den Trägern der Kurveinrichtungen zu regeln. Vorher soll dem Reichsfremdenverkehrsverband Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben werden. Die Bestimmungen dürfen sich nicht auf die extraterritorialen Angehörigen der diplomatischen Vertretungen usw. beziehen. Wer Jude ist, bestimmt das Reichsbürgergesetz, eine Unterscheidung zwischen in- und ausländischen Juden findet dabei nicht statt. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die jüdischen Kurgäste die Pflicht haben, bei der vollzogenen Meldung unanfechtbar auf ihre Eigenschaft als Juden hinzuweisen. Die für die Juden ausgetheilten Kurkarten können durch eine besondere Farbe kenntlich gemacht werden.

Letzte Bande der Freundschaft

Deutsch-schwedischer Schüleraustausch - Wieder harter Besuch aus Schweden im Sachsengau

Im Rahmen des deutsch-schwedischen Schüleraustausches fand das nun schon traditionell gewordene Besuchsprogramm in Dresden-Elbmitztal statt.

Der deutsche Leiter des Austausches, Studienrat Dr. Wohlrad, sprach vom Aufbau des deutsch-schwedischen Schüleraustausches, der sich von kleinen Anfängen vor nunmehr fünfzehn Jahren heute zu einer Brücke des Verkehrs entwickelt habe. Auch diesmal wieder seien allein 800 Schweden nach Deutschland gekommen.

Die Bremsen waren nicht in Ordnung

Die Ursache des Omnibusunglücks am Großgörsner - Der Leiter der Omnibusfirma festgestellt

Die bisherigen Erhebungen zu dem Omnibusunglück auf der Großgörsnerstraße, das 11 Todesopfer gefordert hat, haben ergeben, daß die Katastrophe auf ein Versagen der Bremsvorrichtung zurückzuführen ist, die schon bei der Abfahrt von Wien nicht mehr ganz in Ordnung gewesen sein soll. Der Fahrer des Wagens hatte wegen der schabhaften Kupplung auf dem Wege zur Gladnerstraße bei einem Mechaniker in Zell am See Halt gemacht. Dieser Mechaniker hatte jedoch erklärt, daß er für die Behebung des Schadens 24 Stunden Zeit benötigte. Trotzdem hat der Fahrer die Fahrt sogleich fortgesetzt.

Der Leiter der Omnibus-Firma, Franz Juska, der

sch nach Heiligenblut begeben hatte, ist dort in Gewahrsam genommen worden. Es zeigt sich wiederum, daß durch geradezu an Verzweifeln grenzenden Leichtsinn das Leben deutscher Volksgenossen aufs Spiel gesetzt worden ist. Die Mahnungen und Warnungen können daher gar nicht oft genug wiederholt werden, und immer wieder müssen die Omnibusfahrer auf ihre große Verantwortung, die sie tragen, hingewiesen werden. Ihre oberste Pflicht bleibt die Sicherung des Transportes, und sie müssen stets daran denken, daß sich ihnen Menschen vertrauensvoll in die Hände geben. Für den vorübergehenden Leichtsinn des Besitzers des Unglücksautos und des Fahrers, die jede Vorkehrung leichtfertig außer acht ließen, gibt es kein Verzeihen!

Brandkatastrophe in New York

Großfeuer im Chinatownviertel - Bisher acht Tote

Neues aus aller Welt

Die Stunde des Reservisten

Der Deutschlandfahrender beginnt am 23. Juni von 21 bis 22 Uhr mit einer Sonderreihe „Die Stunde des Reservisten“, die auf Anregung und in Zusammenarbeit mit dem Oberkommando der Wehrmacht durchgeführt wird.

Schwere Anweiser über Ungarn und Jugoslawien

Von seit Tagen über Ungarn und Jugoslawien niederliegenden schweren Unwettern sind bisher sechs Menschenleben zum Opfer gefallen. Zahlreiche Landarbeiter wurden durch Hagelböen schwer verletzt. Im Komitat Szabolcs vernichteten schwere Hagelböen 90 v. H. der Getreibe- und Traubenberge. Die starken Regenböen überspülten in vielen Gegenden des Landes die Bahngelände. In der Karpaten-Ukraine erlitten dadurch auf der Straße zwischen Polona und Kloss eine Menge Soldaten, wobei der Lokomotivführer und der Maschinenführer, beides Familienväter von neun und zehn Kindern, den Tod fanden.

Feuer in einer französischen Pulverfabrik. Im Baumwolllager der Pulverfabrik von Angoulême brach Feuer aus. Die Ortspolizei, die Postgarnison und mehrere Abteilungen der dortigen Garnison sind zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt.

Großdeutschland-Fahrt

Der letzte Ruhetag der Deutschlandfahrender war am Mittwoch in Bielefeld nach der 357 Kilometer langen Etappe von Köln her. In der Gesamtwerkstatt ergab sich nach dieser Etappe folgender Stand: 1. Umbenhauer (Hannover) 124:40:00; 2. Scheiler (Münster) 124:48:23; 3. Zimmermann (Sawitz) (Erfurt) 124:49:06; 4. Eubrow (Frankfurt) (Düsseldorf) 124:51:06; 5. Ehlert (Münster) 124:51:06; 6. Bierlich (Belgien) 124:51:06; 7. Deutzer (Darmstadt) 124:51:06; 8. Grothaus (Belgien) 124:51:06; 9. Spiehs (Belgien) 124:51:06; 10. ...

Reichsfahrender Leipzig

Freitag, 23. Juni 6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Der Stadtmusikchor des Luftgaukommandos 1. - 9.40: Kleine Wägen machen Lieder. Die Besessenen - 10.00: Die schönsten Lieder der Ostmark. - 10.30: Aus Stuttgart: Reitungs-Schweimmern mit uns! Eine Hörfolge. - 11.00: Sendepause. - 11.40: Rückblick auf die 5. Reichsnachrichtenwoche. Ein Hörbericht. - 12.00: Aus Eisenfingen, Kreis Schmalkalden: Musik für die Arbeitspause. Der Aufstieg des Reichsarbeitsdienstes. - 12.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Selbstliche Orchester Saarbrücken. - 14.00: Zeit, Nachrichten und Briefe. Aufsteher: Musik nach Tikh. (Industrie-Produktionen.) - 15.40: Philippine Heiler, die schöne Herzogin von Tirol. - 18.00: Nachmittagskonzert. Es spielt das Leipziger Musikschulorchester. - 18.00: Aus Tripolis: Bild in aufstrebendes Kolonialland. - 19.00: Aus Goshalg: Frühlicher Feierabend im Betrieb der Reichsdeutschen Werke, angereicht von der Betriebsgemeinschaft. - 19.45: Umfragen am Abend. - 20.10: Musik aus Dresden. Das Dresdener Orchester und Solisten. - 22.30 bis 24.00: Unterhaltung und Tanz. Das Berliner Trio (an drei Flügeln) und die Kapelle Otto Friede.

Deutschlandfahrender

Freitag, 23. Juni 6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Stadtmusikchor des Luftgaukommandos 1. - 9.40: Kleine Turnhalle. - 10.00: Aus Stuttgart: Wunderhorn und Schifferlied. - 10.30: Aus München: Fröhliches und richtiges Traktieren. - 12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Kurt Robert Tenor und die Bremer Stadtmusikanten. - 13.15: Bayerische (Zwischen-Schallplatten.) - 13.30: Kinderpiele, so oder so? Kochen um die RBR-Kindergerichte. Aufsteher: Programmwahlweise. - 16.00: Aus Leipzig: Musik am Nachmittags. Das Leipziger Musikschulorchester. In der Pause um 17.00: Aus dem Atlantischen. - 18.00: Der große Nachgefangene. Transparenz durch Südamerika. - 18.15: Kammermusik. - 19.00: Vom Wochentag zur Weltzeitung. Das Werden des „Vollständigen Beobachters“. Ein Gespräch mit Reichsleiter Max Amann. - 19.15: Song und Klang. Kapelle Jara Michalek, Hilde Mottow (Soprano), Otto Feldrich (Bariton), Erwin Dressel (am Flügel). (Aufnahme.) - 20.15: Die Stunde für den Reservisten. Eine Sendung für die Soldaten des Wehrmachtshilfsdienstes. - 21.15: Musikalische Kurzweil. - 22.30: Großdeutschlandfahrt 1933. 19. Etappe: Hannover - Bielefeld. - 22.40: Aus Hamburg: Anekdote Woche: Berichte von den Segelwettbewerb. - 23.00 bis 24.00: Aus Stuttgart: Abendkonzert. Das Stuttgarter Streichquartett.

ST. PETER

ROMAN VON JOH. HOLLSTEIN

Arbeiterrechtliches Werk-Maxime-Verlag Osnabrück

„Varmherziger Gott...!“ rief er hervor. Ihre Köpfe flogen nur so herum und ihre Herzen schlugen schneller.

Denn sie sahen... wie Daniela im langen Nachtgewand mit automatenhaften Bewegungen nähertrat.

Die Geige zitterte in Gezas Hand, als er bleich auf das Mädchen starrte.

„Mißes Lieb...!“ rief er. „Es ist... ein verfluchtes Lieb! Man... darf es nicht spielen!“

Doktor Sütterlin und Straub befaßten sich auf ihr Kränzen.

Doktor Sütterlin war der erste, der zu Daniela trat und sie liebe bedrängte: „Fräulein Daniela!“

Dreimal rief er, während Doktor Straub nach Daniela's Rechte fachte und den Puls fühlte.

Endlich öffnete das Mädchen die Augen und starrte die Männer entsetzt an.

„Geben Sie... mich... nicht gerufen?“ stammelte sie angstvoll. Ihre Hüfte verzerrten sich, sie sah vor sich hin, als kämpfe sie mit einem furchtbaren Schreden.

Dann ließ sie einen herzzerreißenden Schrei aus und brach wimmernd zusammen.

Schweratmend standen die Männer um das arme bewußtlose Geschöpf bemüht, und dann trugen sie Daniela zurück in ihr Zimmer. Nur Ulrich und Geza blieben zurück, bleich und entsetzt.

„Das... war das... letztmal... daß ich dieses... verfluchte Lieb gespielt habe! Wegreißt du jetzt alles?“

Wit verzerrten Zügen starrte er den Freund an.

„Was meinst du, Geza?“

„Das Lieb... Carl spielt es auch... ja... er ist einer der wenigen, der... das keine Gefühl hat, das dieses Lieb... erfordert! Verstehst du nun alles... oh, Ulrich, ich ahne... wie Carl dieses schöne Geschöpf mit diesem Lieb des Satans... müde gemacht hat. Ich wage nicht, daran zu denken... was er ihr angetan haben kann!“

„Und... du wirst... morgen zu ihm fahren?“

„Ja! Nicht einen Tag will ich warten!“

Stumm saßen sie einander gegenüber. Bis Geza wieder das Schweigen brach.

„Ist nicht alles so... so seltsam... so... unheimlich?“

„Rein, das ist es nicht!“ entgegnete Ulrich Raabe. „Das Schicksal spielt Schach mit uns, wir wollen es nur nicht

wahrhaben. Es ist selten Zufall, was wir Zufall nennen. Vielleicht gibt es überhaupt keinen Zufall. Alles ist Schicksal. Und ist ein Mensch auf dieser Erde auch nicht wie ein Samen Korn in der Frucht, so trägt der Wind das Samen Korn dorthin, wo es sich mit der Erde vermählen kann. Sieh, Geza... es ist über achtzehn Jahre her, daß ich meine Frau verlor, daß sie oben... auf dem Meere... bei Holt... in geistiger Unmachtung... ich kam mir nicht anders erklären... den Tod suchte. Ich habe es jahrelang nicht glauben wollen! Immer war in mir eine Stimme, die mir zurraute: Daniela lebt! Ja, das fühlte ich! Und dann wurde alles still in mir! Ich verlor mich dem Schicksal. Ich glaubte daran, daß und das Schicksal unbedingt wieder zusammenführen müsse... wenn... Daniela... da kamen die beiden Kräfte zurück.“

„Sie hat sich beruhigt, sie schläft wieder!“ sagte Doktor Straub anfahrend und nahm wieder Platz. „Ich muß mich noch ein paar Minuten beruhigen! Das hat mich zu sehr erregt! Rein, an eine solche Wirkung habe ich nie glauben wollen. Dieses... unheimliche Lieb hat das Mädchen gerufen. Wie unter einem hypnotischen Zwang ist sie den Klängen gefolgt und... gekommen! Wenn man sich überlegt, was ein Mensch, wenn er dieses Lieb in niedriger Geminnung einsetzt... auf sensible Menschen losläßt... für einen ungeheuren Schaden damit anrichten kann.“

„Ja...!“ stimmte ihm Geza tonlos zu. „Was... dieses... teuflische Lieb... anrichten kann.“

Wenige Minuten später verließ Doktor Straub mit seinem Wagen Petersberg. Und die anderen Männer gingen zur Ruhe.

Verzettelt um fünf Uhr klingelte der Weder in Gezas Zimmer.

Er wollte den Frühzug benutzen, um in Berlin alle seine Angelegenheiten erledigen zu können.

Vor allen Dingen galt es ihm, alles klarzustellen, was zwischen Carl... und diesem schönen, jungen Geschöpf gewesen war.

Er war bereits angezogen, als ihn Georg Zander, der Sohn des Gärtners, der das Auto führte, das Geza zur Bahn bringen sollte, wedte.

Nach wenigen Minuten, nachdem er hastig ein paar Wiesen gegessen hatte, verließ er das Herrenhaus.

Da begegnete ihm Ulrich Raabe, der ihm stumm die Hand drückte.

Alle guten Wünsche waren in dem Händedruck.

5.

Carl Janoczi spielt schon den dritten Monat in der Kubistube des „Walterland“, dem weltbekannten Bergnii-

gungstotals Berlins. Zweimal wurde sein Vertrag verlängert, weil der Erfolg, den er als Virtuose hatte, beispiellos war.

Carl hat keine eigene Kapelle, aber er dirigiert die jeweils vorhandene Kapelle nach seinem Modus und es gelingt ihm immer, sie zu einem willigen Instrument zu machen, das den würdigen Rahmen für seine Darbietungen bildet.

Eigene Kapelle? Nein, damit belastet sich Carl Janoczi nicht, denn er ist eine durchaus egoistische Natur, die nur an sich denkt und die nicht den Wunsch hat, Verantwortung für irgend jemand anderes zu tragen.

Carl Janoczi ist Ungar, aber er verließ dieses Land mit sieben Jahren und hat seine Heimat nur flüchtig gesehen.

Warum wird eigentlich Carl Janoczi so gern engagiert? Weil er den Erfolg hat! Und woher kommt dieser Erfolg? Liegt er in seinem Künstlerium begründet? Oder ist seine Erziehung von so faszinierender Schönheit, daß er die Menschen mitreißt?

Es ist seltsam, teins von beiden trifft zu. Zugegeben sei, daß er ein Instrument meisterhaft beherrscht, aber ein wahrer Künstler ist er nicht, denn er ist der Virtuose, der nur auf äußere Wirkung ausgeht. Er ist nicht in der Lage, ein schwieriges Violinkonzert von Beethoven zu spielen, oder einen Mozart in strahlender Schönheit zu interpretieren, nein, das kann er nicht, aber sein Repertoire weist tausend blendende Sacherchen und virtuose Kunststücke auf, mit dem er sein Publikum eben mitreißt.

Carl Janoczi ist nicht schön, im Gegenteil, es gibt mehr Menschen, die ihn häßlich finden, als umgekehrt, oder sagen wir, die sich von ihm abgestoßen fühlen.

Er ist groß und schlank und hat eine tadellose Figur, obwohl die Haltung des überbeschlanten Menschen nicht immer schön zu nennen ist. Sein Gesicht wirkt unausgeglichen, es ist die Unruhe selbst, und in seinen Augen ist ein lauernder Zug von Bosheit. Die Musiker kennen ihn und wissen, daß Schadenfreude seine zweite Natur ist, aber sie beugen sich seinem Taktstock.

Es ist abends kurz vor sechs Uhr.

Die Kapelle hat sich auf dem Podium versammelt. Der erste Geiger dirigiert sie vorläufig, denn Carl tritt erst später in Aktion.

Aber er ist eben, zusammen mit seiner Mutter, die ihn auf seinen Reisen begleitet, eingetreten, und während Frau Lucia Janoczi, eine immer noch interessante schöne Frau in den Vierzigern, abseits hinter einer Säule Platz nimmt, und sich eine Zigarette anzündet, begibt sich Carl zu der Kapelle.

Er begrüßt sie und schüttelt dem ersten Geiger die Hand. „Gib's was Neues, Brude?“ erkundigte er sich nachlässig. Fortsetzung folgt

Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta

Millionen erfahrener Hausfrauen verwenden seit Jahren immer wieder Opekta, weil sie gleichbleibende, beste Erfolge damit haben. Machen Sie keine kostspieligen Versuche, sondern nehmen auch Sie zur Bereitung aller Marmeladen und Gelees das erprobte Opekta. Denken Sie jetzt daran, für den Winter einen größeren Vorrat Opekta-Marmelade zu schaffen!

